

wicklungsprozess führte sowohl an den Hochschulen als auch in der Industrie zur Entwicklung des Wissenschaftsgebietes Informatik, das den Rechenautomaten zum Forschungsgegenstand hatte.“ (S. 296) Solcherart Standpunkt greift etwas zu kurz; denn noch immer gilt der Versuch, die Informatik als ein geschlossenes Theoriengebäude auf der Grundlage „letzter Theorien“ zu begründen, als gescheitert – so der momentane Standpunkt der „community“.

Für das Quellenstudium wurden vorrangig Archivalien in den Bundes-, Landes- und Hochschularchiven wie auch Nachlässe (z. B. N. J. Lehmann, A. Walter, W. de Beauclair) in Museen und Institutionen herangezogen; nahezu 100 Tabellen zu unterschiedlichsten Sachverhalten sowie ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis unterstreichen die Gründlichkeit der Untersuchungen, die es in dieser Form bislang noch nicht gab und die deshalb uneingeschränkt zu loben ist. Wohltuend ist auch die von jedweder Polemik freie, ausschließlich sachliche und nicht von zwanghaftem „Aufarbeitungsgehebe“ geprägte Herangehensweise. In summa: Ein wertvoller Beitrag zur weiteren Erforschung der Informatik und ihres Gegenstandsbereiches im Fächerkanon technikwissenschaftlicher Disziplinen.

Chemnitz

Friedrich Naumann

*

CLAUS KEILITZ unter Mitarbeit von **HELMUT KAHNT**, **Die sächsischen Münzen 1500–1547**, 2. erweiterte Auflage, H. Gietl Verlag, Regenstauf 2010. – 336 S. (ISBN: 978-3-86646-528-2, Preis: 45,00 €).

CLAUS KEILITZ unter Mitarbeit von **HELMUT KAHNT**, **Die sächsisch-albertinischen Münzen 1547 bis 1611**, H. Gietl Verlag, Regenstauf 2005. – 208 S. (ISBN: 978-3-924861-92-7, Preis: 39,00 €).

LOTHAR KOPPE, **Die sächsisch-ernestinischen Münzen 1551 bis 1573**, H. Gietl Verlag, Regenstauf 2004. – 256 S. (ISBN: 978-3-924861-91-9, Preis: 39,00 €).

Der H. Gietl Verlag begann 2002 mit der Herausgabe einer groß angelegten Katalogreihe aller sächsischen Münzprägungen von 1500 bis 1918. Der mittlerweile in einer erweiterten Auflage vorliegende erste Band von Claus Keilitz umfasst hierbei den Zeitraum von 1500 bis 1547, mithin also vom Beginn der sächsischen Talerprägung bis zum Wechsel der Kurwürde und der damit einsetzenden Trennung des albertinischen und ernestinischen Münzwesens. Ergänzend wurden die sächsischen Zinsgroschen der 1490er-Jahre als die ersten Nominele der neuen Großsilberwährung sowie die Leipziger Goldgulden aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts mit in den Katalog einbezogen. Der Anschlussband für das albertinische Kurfürstentum Sachsen reicht zeitlich bis zum Tod Christians II. 1611. Das Gegenstück mit den Münzen der nunmehr nur noch ernestinischen Herzöge wurde von Lothar Koppe erstellt und umfasst den Zeitraum von der Aufnahme einer eigenständigen ernestinischen Münzprägung 1551 bis zum Tod Johann Wilhelms 1573. Diese noch nicht von Landesteilungen betroffene Periode der ernestinischen Münzgeschichte plädiert Koppe unter der sich noch nicht gänzlich durchgesetzten, aber treffenden Bezeichnung „ernestinisches Gesamthaus“ (S. 7) zusammenzufassen.

Das Besondere an diesen ersten drei Bänden der „Sachsen-Reihe“ ist, dass erstmalig sämtliche Nominele einer Münzperiode in einem Werk zusammengefasst werden, und

der Nutzer nicht mehr wie bisher für einzelne Nominale Spezialkataloge heranziehen muss. Alle drei Kataloge zeichnen sich durch einen übersichtlichen Aufbau und eine durchgängig gute Bebilderung aus. Beinahe alle Münzen werden mit Vorder- und Rückseite im Original abgebildet, nur bei wenigen Ausnahmen musste auf Zeichnungen zurückgegriffen werden. Die Münzumschriften werden ebenfalls durchgängig aufgeführt sowie die Münzbilder kurz beschrieben. Claus Keilitz bietet zudem für jede Katalognummer entsprechende Literaturnachweise, worauf Lothar Koppe verzichtet hat. Dafür erhöht Koppe den Nutzwert seines Katalogs mit erläuternden Einführungstexten zur ernestinischen Münzgeschichte.

Obwohl vordergründig an den Interessen der Münzhändler und -sammler orientiert, haben sich die Kataloge nicht nur bei diesen als Standardzitierwerke etabliert, sondern sie dienen auch in wissenschaftlichen Arbeiten als Referenzwerke für Münzbestimmungen. Selbst die auf den ersten Blick für den Wissenschaftler nicht relevanten, in den Katalogen aufgeführten Marktpreise sind bereits als Grundlage für numismatische Forschungen herangezogen worden. Beispielhaft soll hier Tristan Weber (*Die sächsische Münzprägung von 1500 bis 1571*, Regenstauf 2010) genannt werden, der anhand der heutigen Preise Rückschlüsse auf die relative Häufigkeit und damit wiederum indirekt auf die ungefähren Prägezahlen der einzelnen Münzen ziehen konnte. Weber boten die Kataloge damit die Möglichkeit, vorhandene Lücken in der archivalischen Überlieferung zumindest teilweise ausgleichen zu können. Die hauptsächliche Bedeutung der besprochenen Bände liegt für die landes- und geldgeschichtliche Forschung allerdings in der umfassenden Katalogisierung aller bekannten sächsischen Münzprägungen innerhalb des jeweils behandelten Zeitraums.

Dresden

Frank Metasch

CHRISTIEN MELZER, Von der Kunstammer zum Kupferstich-Kabinett. Zur Frühgeschichte des Graphiksammlens in Dresden (1560–1738) (Studien zur Kunstgeschichte, Bd. 184), Georg Olms, Hildesheim/Zürich/New York 2010. – LI, 821 S. mit 69 tfs. farb. Abb. (ISBN: 978-3-487-14346-0, Preis: 74,80 €).

Rechtzeitig zum Jubiläumsjahr der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden legte Christien Melzer ihre 2009 an der TU Dresden bzw. an der *École pratique des hautes études* Paris verteidigte Dissertation im Druck vor, die sich einem bislang kaum ausführlicher untersuchten Aspekt der Dresdner Sammlungsgeschichte widmet: Die mit dem Wolfgang-Ratjen-Preis, dem internationalen Nachwuchsförderpreis für herausragende Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der grafischen Künste, ausgezeichnete Arbeit beschäftigt sich vor dem Hintergrund der 1560 erfolgten Gründung der Dresdner Kunstammer mit der in diesem Kontext ebenfalls nachweisbaren Kollektion von Druckgrafiken und Zeichnungen, welche dann im 18. Jahrhundert als eigenständige grafische Sammlung institutionalisiert wurde.

Ziel der Studie ist es, die Anfänge einer grafischen Sammlung in Dresden sowie den damit verbundenen Gründungsprozess des Dresdner Kupferstich-Kabinetts bis zur Fertigstellung des ersten Inventars 1738 zu untersuchen. Die innerhalb des gewählten zeitlichen Rahmens durchgeführte Rekonstruktion und Analyse des sogenannten Alten Bestandes (Erwerbungen vor 1756) nimmt dann aber nicht nur dessen Zusammensetzung und Entwicklung in den Blick, sondern berücksichtigt etwa im Vergleich mit den Sammlungen in Ambras, München, Paris oder Prag ebenso funktionelle, epistemologische wie auch soziologische Aspekte des Grafiksammlens in der Frühen Neuzeit. Auf diese Weise ergibt sich ein spezifisches, facettenreiches Bild des Dresdner